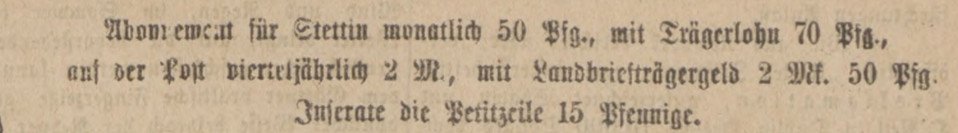
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.


Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 13. Februar 1885. Nr. 74.

Deutscher Reichstag.

47. Plenar-Sitzung vom 12. Februar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Am Tische des Bundesrathes: Minister für Landwirthschaft Dr. Lucius, Staatssekretär im Reichsamt des Innern Staatsminister von Bötticher, Staatssekretär im Reichsschatzamt v. Burchard und mehrere Kommissarien.

Tagesordnung:

Fortsetzung der ersten Lesung der Zolltarif-Novelle.

Abg. Dr. Bamberger (deutsch-freisinnig: Die Debatte der letzten Tage hat erwiesen, daß eine große Streitfrage, wenn sie jahrelang erörtert wird, sich in den Hauptsachen verliert und in Nebendinge verläuft. Keiner der Redner hat sich die Mühe genommen, zu untersuchen, ob denn die Ansprüche, welche die Interessenten der beiden meistbetheiligten Industriezweige geltend machen, berechtigt seien. Wir stehen unter dem Eindrucke, als ob der Schutzzoll eine berechtigte Maßregel sei, und die Reichsregierung scheint dies Prinzip als ein natürliches aufzufassen. Die Motive sind so geschmackvoll wie möglich zurecht geschnitten; es ist dies wohl nur der Einfluß eines gewissen Anstandsgefühls, denn wir wissen, daß ganz andere Gründe es sind, welche die Vorlage stützen; es ist die des Reichstages; er hat den Platzregen von Schutzzöllen hervorgerufen, der jetzt plötzlich auf uns herniederströmt. Es muß zunächst anerkannt werden, daß Zollermäßigungen eingetreten sind, nämlich auf Felle und Bastwaaren. Auf unser Andrängen hat die Regierung, um das Müllerei-Gewerbe nicht zu ruiniren, sich zu einem modus vivendi herbeigelassen; in der Vorlage droht diese Gefahr von Neuem. Durch den spanischen Handelsvertrag, der auf viele Länder ausgedehnt ist, kommen wir mit dem Roggenzoll zum ersten Male in die Lage, Differentialzölle zu haben. Wenn das schon an sich ein Uebel ist, so wird es für die norddeutschen Müllereien zu einer Kalamität. Wie wir als Nichtsachkenner uns nun einmal mit den Dingen hier beschäftigen müssen, kann es unserer Aufmerksamkeit nicht entgehen, welche Wirkungen der neuliche Ausspruch des Kanzlers gehabt hat, daß der deutsche Roggen besser sei, als der russische, und dieser nur dazu benutzt werde, um mit dem deutschen Roggen gemischt, diesen zu diskreditiren. Viele Gründe der Motive treffen auch nicht zu, z. B. die dort behauptete Vorliebe für ausländisches Brennmaterial u. s. w. Mag das bei Blumen, Schmuck- und Modesachen der Fall sein, bei solchen Rohmaterialien wohl nicht. — Die Zölle auf Gespinnste betr. hat Herr Grad den Nachweis nicht geliefert, daß die elsässischen Spinnereien den ganzen vaterländischen Bedarf zu decken in der Lage seien; in der That ist der Export auch ein ganz bedeutender. Es handelt sich um die Gewährung von Vortheilen an Einzelne und die dabei in Betracht kommenden Zahlen sind so groß, daß man sie einer genauen Betrachtung gar nicht unterzieht. Nach der letzten Rede des Herrn Reichskanzlers scheinen die verbündeten Regierungen zu der Auffassung geneigt, daß jeder, der sich zum Freihandel bekennt, dumm oder böswillig sein müsse. Huldigt man dem Satze, daß kleines Brod kein Fehler sei, warum will man den gleichen Grundsatz nicht auf Kleider, Schuhe und Leder anwenden? Es führen diese Auffassungen dazu, daß die eine Hälfte des Landes arbeiten soll für die andere Hälfte und dieser tributpflichtig gemacht werden solle. Wenn Herr Minister Lucius uns vorwarf, wir hätten vom 1879er Getreidezoll schlimme Befürchtungen gehegt, die nicht eingetroffen seien, so ist dies nicht richtig. Wir haben damals sofort eingesehen, daß es ein anfänglicher Zoll ist, dem eine weitere Erhöhung folgen werde und deshalb waren wir dagegen. (Zehn Minuten nach 2 Uhr tritt der Reichskanzler in den Saal.) Der Getreidezoll berührt alle Verhältnisse, vertheuert das Brod und ist daher ein Blutzoll, denn Brod macht Blut! (Widerspruch und Oho rechts, Sehr richtig links.) Die Wirkungen des Zolles lassen sich freilich direkt nicht beweisen; wie soll der Ausfall bei den Musterungen, die Zunahme der Rhachitis aus dem Brodzoll nachgewiesen werden? Aber nicht zu bestreiten ist, daß sie eine Folge der allgemeinen Ernährung. Redner weist nunmehr nach, daß der Export fremden Weizens, namentlich aus Amerika und Indien in den letzten Jahren erheblich abgenommen habe. Die Klage von dem Zugrundegehen der Landwirthschaft ist doch sehr übertrieben und eine Agitationssprache. Durch diese Zölle hindern wir lediglich die Anstrengungen der einzelnen, die allein und am besten die gegenwärtige Krise beseitigen können. Gleichen Sinnes hat sich auch Professor Conrad auf dem sozialpolitischen Kongresse geäußert, Männer, die an der Spitze der Bewegung unseres Jahrhunderts stehen, haben zweifellos Einfluß auf die weitesten Kreise; wenn nun ein Mann wie Napoleon III. im Stande war, eine freihändlerische Bewegung hervorzurufen, so mußte das Verständniß dafür in den weitesten Kreisen vorhanden sein, und dies Verständniß ist nicht geschwunden. Leider ist unsere heutige Stellung darauf beschränkt, Hemmschuh dieser rückwärtsgehenden Schutzzoll-Bewegung zu sein. Herrn von Schalscha's Rede erinnerte lebhaft an meine schon 1879 gehaltene Aeußerung: Jeder hält das Klappern der eigenen Mühle für die Harmonie der Sphären! (Heiterkeit.) Sein Ansturm gegen die Goldwährung war ein ganz bedenkliches Unternehmen; gegen die Goldwährung anzukämpfen, um der Landwirthschaft Nutzen zu schaffen. Beim 1879er Tarif wurde vom Export nur ebenso gesprochen, heute wird er bereits entschieden betont. Wir haben das stets betont, Herr Hammacher sagte in der Dampfer-Kommission, die deutsche Industrie gleiche einem überheizten Kessel, der platzen müsse, wenn er keinen Abzug erhalte. Wer aber den Export will, darf den Import nicht hindern. Durch künstliche Mittel den Export zu heben, ist nicht zweckmäßig; diese Mittel kosten viel Geld, denken wir nur an den Zollanschluß Bremens und Hamburgs; ähnliche kostspielige Mittel sind Dampfer-Subvention und Kolonial-Politik. Diese Zölle hindern die Industrie mehr als die Kolonial-Politik sie fördert. Die Zölle beschweren und hindern den Verkehr, und ich glaube deshalb, daß sie vom Uebel sind. (Bravo und Zischen.)

Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Vorredner erkennt große Uebelstände an, aber Mittel zur Abhülfe weiß er nicht, wenigstens hat er keine angegeben; wenn man Alles gehen lassen will, so wird ganz einfach zu Gunsten des deutschen Kornhandels der deutsche Landbau zu Grunde gehen. (Sehr richtig! rechts.) Spricht man von Industriearbeitern, so soll man die ländlichen Arbeiter nicht vergessen; was dem Einen recht ist, das ist dem Andern billig, und die ländlichen Arbeiter sind um viele Tausende zahlreicher als die Industrie-Arbeiter. Der Nothstand soll überall vorhanden sein, es fragt sich nur, wo er am größten ist. Alle unsere Bedürfnisse sind seit dreißig Jahren mindestens um das Dreifache im Preise gestiegen, nur bei der Landwirthschaft nicht. Der Staat legt seit dreißig Jahren der Landwirthschaft steigende Lasten auf; ist denn bei dieser stiefväterlichen Prozedur gar keine Remedur möglich? Ich bekämpfe als preußischer Minister jeden Versuch, zu der bestehenden Grund- und Gebäudesteuer einen Zuschlag zu machen. (Bravo! rechts.) Ist denn nun der Import fremden Getreides nicht eine Verschlechterung der Lage des inländischen Getreidebaues? Wenn Sie billiges Getreide für den Arbeiter fordern, so könnte ich sagen: Schaffen Sie lohnendere Arbeit für den Arbeiter, damit er sich mehr Brod kaufen kann, oder was derartige Schlagworte mehr sind. Immerhin bleibt der inländische Getreidebau bei uns 4 bis 5 Mal so hoch besteuert als der ausländische, wenn er bei uns importirt wird. Daß das Ausland den Zoll trägt, davon sind die Ausländer sehr wohl überzeugt, das beweisen die Prozesse der Kornhändler; und ich bedauere unsere Nachbarn in Galizien und Ungarn, aber wir müssen für uns zunächst sorgen. Ich glaube gar nicht, daß wir theuere Preise für Getreide bekommen werden. Beim Holz ist das unzweifelhaft; das russische Holz kann gar nicht anders hin, als zu uns; sein Weg ist durch die Ströme bedingt. — Wenn ich mich mit früheren Aeußerungen im Widerspruch befinde, so ändert das nichts für die Vorlage. Es giebt natürlich Leute, die in ihrem ganzen Leben nur einen Gedanken haben, mit dem gerathen sie dann natürlich nie in Widerspruch. (Sehr richtig! Heiterkeit.) Wer über die wichtigsten Dinge und Interessen des Volkes bestimmen will, der muß die Veränderung der Verhältnisse studiren und danach sich entschließen, aber unfehlbar ist er nicht. (Sehr richtig!) Daß der Zoll zugleich ein Schutzzoll und ein Finanzzoll ist, sollte Ihnen doch nur angenehm sein; sie sollten nur danken für solch ein anonymes Geschenk, wodurch Sie diesen Betrag der Steuer sparen. Es muß eine Grenze geben, bis unter welche die Getreidepreise nicht sinken dürfen, soll nicht eine bedrohliche Kalamität eintreten. Wir wollen weder unseren Export noch unseren ausländischen Markt aufgeben; was der Vorredner in dieser Beziehung sagte, wird eingehender bei der Kolonialpolitik erörtert werden können. Warten Sie die Resultate dieser Schutzzollpolitik doch ab, etwa 20 Jahre, der Vorredner ist ja noch ein junger Mann und kann abwarten, ob sich die Verhältnisse nicht ganz gut gestalten. Wenn es richtig ist, daß die Preise für die nothwendigen Lebensmittel niedrig gehalten werden sollen, so kann man diesen Satz auf Brod nicht beschränken, man müßte ihn auf alle Lebensbedürfnisse ausdehnen; damit würden Ihre Arbeiter in den Städten schlecht zufrieden sein. Wird den Bauern aber erst klar, daß sie seit 30 Jahren der Ambos waren, dann werden sie diesen Gedanken aus ihren Köpfen nicht mehr los und werden begreifen, daß sie ausgebeutet und Riemen aus ihrer Haut geschnitten werden. Das norwegische und finnländische Holz wird an Ort und Stelle verzimmert und macht gerade in diesem Zustande dem unseren Konkurrenz. — So leichtsinnig, wie gestern der Abg. Dirichlet den Bauernstand schilderte, ist er doch nicht; die Klagen gehen aus den Landestheilen hervor, wo der mittlere und kleine Besitz überwiegt. Der kleine Landwirth verkauft Alles mit Ausnahme dessen, was er verfuttert. Glauben Sie denn, daß der Landmann seinen Roggen kaut und ißt? (Heiterkeit.) Wenn wir den Hauptgewerbebetrieb, die Landwirthschaft verkommen und verkümmern lassen, so ist das viel schlimmer, als wenn eine neue Industrie zu Grunde geht. In Frankreich ist die Krisis daher gekommen, daß der Bauer seine Kaufkraft verloren hat. (Sehr richtig!) Wir sehen das auch in anderen Ländern; hüten wir uns, ihnen nachzufolgen und remediren wir bei Zeiten. (Bravo! rechts.) Auf je 50 Hektaren Wald müßte heute eine Familie leben können. Bei jeder Fuhre Holz wird der Unterhalt dieser Familie verkümmert. Ein Sperrgesetz würde sich womöglich noch im Laufe dieses Monats empfehlen, wenn die Zölle nicht auf lange Zeit illusorisch gemacht werden sollen. Wenn ich scharfe Ausdrücke gebrauche, so thue ich das bei persönlicher Anwesenheit der Angegriffenen. Wenn man aber von meiner Politik als von Schnaps- und Schweinepolitik spricht, so hat das doch den Sinn, als ob ich durch meine Politik mich zu bereichern suche. Wenn mir in Folge der niederträchtigen und infamen Angriffe in der Presse einmal die Galle überläuft, so meine ich gegenüber den Abgeordneten und den Ministern mit Lügen immer nur Irrthümer. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Puttkamer-Plauth (kons.) bedauert, daß die Motive nur die Verhältnisse der letzten zwölf Jahre in Betracht ziehen, hätte man die letzten 40 Jahre zu Grunde gelegt, so würde das Resultat noch mehr zu Gunsten der Landwirthschaft ausgefallen sein. Redner setzt seine persönlichen Erfahrungen den Ausführungen des Abg. Dirichlet gegenüber. Namentlich seien die Aeußerungen Dirichlets über die verlodderten Verhältnisse in Ostpreußen schwerverletzend für jene braven, ostpreußischen Familien, die nach den Befreiungskriegen, wo ihnen die Franzosen das letzte Pferd, die letzte Kuh genommen hatten, nun so herunter gekommen waren, daß sie nicht vorwärts kommen konnten. Durch diese Aeußerung wird Herr Dirichlet in Ostpreußen nicht gewinnen. Mit Pferdehandel haben sich die ostpreußischen Besitzer nicht befaßt, sondern nur mit Pferdezucht, welche dem Lande vielfach zum Nutzen geworden ist. Man spricht von Aufhetzungen; aber unsere Bauern haben einen viel zu richtigen Instinkt, um sich nicht aufhetzen zu lassen. Neben den freisinnigen Bauernvereinen des Herrn Parisius hat das „Deutsche Reichsblatt" mit seinen Gedichten gegen die Kornzölle genug geleistet, um die Bauern gegeneinander aufzuhetzen; zu diesem Blatte soll ein hervorragender Führer der freisinnigen Partei ganz nahe Beziehungen haben. (Hört, Hört! rechts.) Bezüglich geschäftlicher Behandlung der Vorlage stimmt Redner dem Vorschlage des Abg. v. Kardorff bei und hofft, daß ein Gesetz zu Stande kommen werde, wie die deutsche Nation es von uns erwarten muß (Bravo! rechts.)

Abg. Möller (freis.) polemisirt gegen den Vorredner. Die Vortheile des Händlers beim Kornhandel seien vielfach zu hoch dargestellt. Das Armenbudget der Stadt Danzig sei infolge der Zölle um mehrere 100,000 Mark höher geworden, was dadurch erklärlich, daß viele Arbeiter infolge der Zölle brodlos geworden. Der nachtheilige Einfluß, welchen der bestehende Holzzoll hervorgebracht, werde durch den neuen Zoll noch verschlimmert werden. Schlimmer aber, als die Konsumenten, wird der Verkehr betroffen, der unter diesen Zöllen leidet, denn er wird mit der Zeit völlig vernichtet.

Hierauf wird mit großer Majorität der Antrag auf Schluß angenommen.

Die Vorlage geht bezüglich der Holzzölle an eine Kommission von 21 Mitgliedern, dasselbe ist der Fall mit den Industriezöllen; dagegen sollen die Getreidezölle in zweiter Lesung im Plenum berathen werden.

Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.
Tagesordnung: Anträge aus dem Hause.
Schluß $5^1/_2$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 12. Februar. Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung den Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe und ging in Folge der entgegenkommenden Erklärungen seitens der königlichen Staatsregierung dem Antrage der Kommission entsprechend über den konservativen Antrag wegen Anlage eines Fischerboothafens in Lepa zur Tagesordnung über. Bei dem sodann folgenden Etat der Justizverwaltung sprach man sich von allen Seiten für die beabsichtigte Uebertragung des Gerichtskostenwesens auf die Justizverwaltung aus. Im übrigen wurden verschiedene Wünsche in Bezug auf das Institut der Gerichtsvollzieher, die Höhe der Gerichtskosten, das Gefängnißwesen und in Bezug auf einzelne lokale Bedürfnisse laut. Schließlich wurde die Weiterberathung des Etats auf morgen (Freitag) 11 Uhr vertagt.

— Der Pariser „Temps" meldet, Jules Ferry werde sofort nach der nahen Beendigung der Berliner Konferenz ein Gelbbuch veröffentlichen, welches sämmtliche Protokolle der Konferenz, sowie die bezügliche diplomatische Korrespondenz und den Text des Vertrages zwischen Frankreich und der Association Internationale du Congo enthalten wird.

— Die Armee-Kommission der französischen Deputirtenkammer genehmigte eben den neuen Rekrutirungs-Gesetzentwurf. Eine Verständigung zwischen der Kommission und dem Kriegsminister Lewal scheint erzielt. Dieser verzichtet auf die verlangte Disponibilität während eines vierten Dienstjahres und erkennt die Berechnungen Ballues betreffs der budgetären Möglichkeit der Einstellung eines totalen Jahreskontingents als richtig an. Nach dem Berichte des Referenten sind die hauptsächlichsten Bestimmungen des neuen Rekrutirungsgesetzes kurz resumirt die folgenden: Dreijährige Dienstzeit ohne Disponibilität während eines vierten Jahres; Einheit des Kontingents; Unterdrückung der sogenannten zweiten Portion; Möglichkeit für die Dienstpflichtigen, eventuell ein früheres Eintreten oder zeitweises Zurückstellen zu beantragen; Beibehaltung aller Dispense des Artikels 17 des gegenwärtigen Gesetzes, also für den Sohn einer Wittwe, den Aeltesten unter Waisen, dem Bruder eines Soldaten bei der Fahne ꝛc.; Befugniß für den Kriegsminister, im Wege der Auslosung eine gewisse Anzahl von Soldaten nach dem ersten Dienstjahre zur Disponibilität zu beurlauben, aber nur insoweit, als budgetäre Nothwendigkeiten, weil das Kontingent zu stark ist, den Kriegsminister zu dieser Maßregel zwingen. Somit fällt nach diesem neuen Gesetzentwurf das System der Einjährig-Freiwilligen gänzlich fort, und muß jeder diensttüchtige Franzose drei Jahre dienen, ohne Rücksicht und Ausnahme für die jungen Leute, welche studiren oder einer sonstigen höheren Karriere sich widmen.

— Das Befinden des Ministers des königlichen Hauses, Grafen Schleinitz, gab, der „Post" zufolge, gestern zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.

— Wie aus Newyork berichtet wird, veröffentlicht „United Irishman" eine äußerst heftige Proklamation, unterzeichnet Shawn und O'Neil in Dublin, welche 10,000 Dollars demjenigen zusichert, „der den Prinzen von Wales todt oder lebendig ihnen überliefert". Ob wohl der anarchistische Wahnsinn noch viel weiter getrieben werden kann?

— In Kiel ist gestern im 69. Lebensjahre der Regierungspräsident a. D. Graf Adam Friedrich Adamson von Moltke gestorben. Graf Friedrich von Moltke war am 17. April 1816 zu Ottensen geboren, hatte beim Oberappellationsgericht in Kiel Michaelis 1842 das Amtsexamen bestanden. Als im Herbst des Jahres 1862 eine besondere holsteinische Regierung in Plön errichtet wurde, erhielt Graf Moltke das Präsidium derselben; doch bestand diese Regierung bekanntlich nur ein Jahr, indem sie in den letzten Dezembertagen des Jahres 1863, als die sächsisch-hannoversche Bundesexekution in Holstein einrückte, durch die Bundeskommissäre aufgelöst ward. Seitdem hat der Verstorbene ein öffentliches Amt nicht wieder bekleidet.

— Völlig unerwartet kam gestern die Nachricht von einer Veränderung im englischen Kabinet bezw. einer Verstärkung desselben. Lord Rosebery ist zum Lord-Geheim-Siegelbewahrer und Minister der öffentlichen Arbeiten, Shaw-Lefevre zum Postminister, Beide mit Sitz im Kabinet, ernannt worden. Der Erstgenannte, dem Herr Gladstone schon längst einen Sitz im Kabinet zugedacht hatte, ist Eigenthümer der radikalen „Pall Mall Gazette" und tritt an die Stelle Lord Carlingford's, der dem rechten Flügel des Gladstone'schen Kabinets angehört. Von einem Ausscheiden Lord Carlingford's aus dem Kabinet hat der Telegraph nichts gemeldet; man muß also annehmen, daß er in seiner Stellung als Lordpräsident des Geheimen Raths auch ferner Mitglied des Kabinets verbleibt. Das Portefeuille eines Postministers, welches Shaw-Lefevre erhalten hat, ist neu geschaffen worden; der vor einiger Zeit verstorbene Generalpostmeister Fawcett gehörte dem Kabinet nicht an. Beide neuen Minister verstärken den radikalen Flügel des Kabinets und ihre Ernennung ist dahin auszulegen, daß fortan eine entschlossenere und klarere Politik in Egypten und im Sudan befolgt werden soll.

— Der Berliner Korrespondent der „Morning Post" meldet: Der deutsche Kronprinz hat an König Humbert die nachstehende Depesche gesandt: „Die freiwillige Kundgebung Italiens im gegenwärtigen Augenblick nach den Nachrichten aus dem Sudan ist ein neuer Beweis dafür, daß das italienische Volk seines edlen und großherzigen Souveräns würdig ist." Der Kronprinz wird sich in Kurzem nach Italien begeben.

— Der Bundesrath gab, wie wir erfahren, gestern die Zustimmung zum Abschlusse eines deutsch-russischen Auslieferungs-Vertrages auf Grundlage des bekannten preußisch-russischen Abkommens. Darnach wird nun ein detaillirter förmlicher Staatsvertrag ausgearbeitet werden, hoffentlich weniger lakonisch und drakonisch, als die preußisch-russische Note. Ferner nahm der Bundesrath Kenntniß von der Eingabe einer Handelskammer, daß der Bundesrath dem Wedell-Malchow'schen Geschäftssteuer-Antrage die Zustimmung versage. Das Bemerkenswerthe liegt darin, daß gerade diese Eingabe dem Bundesrath speziell zur Kenntnißnahme von Seiten der Regierung mitgetheilt wurde.

— Wie bereits gemeldet, hat sich der Justizausschuß des Bundesrathes mit dem Entwurf betreffend die Abänderung des Geschworenen-Gerichts beschäftigt. Die weitere Verhandlung über den Gegenstand ist, so schreibt man, vorläufig vertagt. Es verlautet, der Entwurf sei zahlreichen Bedenken begegnet und gelte im Allgemeinen als noch nicht spruchreif.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Februar. Stettiner Gartenbau-Verein. Sitzung vom 9. Februar. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls brachte der Vorsitzende Herr Lincke ein ihm zugegangenes Zirkular zur Kenntniß der Versammlung, in welchem die Mitglieder zur Beisteuer zu der Beschaffung eines Silbergeschenkes aufgefordert werden, welches dem kaiserlich russischen Gartendirektor Dr. Eduard v. Kegel in Petersburg anläßlich seines am 13. August d. J. stattfindenden 70. Geburtstages seitens der gesammten Gärtnerwelt überreicht werden soll und werden etwaige Beiträge möglichst bald, spätestens bis zum 1. März, von Herrn Alb. Wiese, Frauenstraße 34, entgegen genommen. — Nach erfolgter Bekanntgabe mehrerer anderer Zuschriften verlas der Schriftführer das Rechnungsrevisionsprotokoll, und beantragte die Ertheilung der Decharge für den Schatzmeister, welche mit Stimmeneinheit erfolgte. — Hierauf hielt Herr Dr. Jütte den angekündigten Vortrag über Wetterkunde, in welchem derselbe zuerst die atmosphärischen Zustände besprach, von denen die Verschiedenheiten des Wetters resultiren, den vermeintlichen Einfluß des Mondes, der Sonnenflecke, sowie der Gestirne überhaupt, durch ausgiebige Beweise unterstützt, in Abrede stellte, sich dann einer ausführlichen Erläuterung des barometrischen Maximum und Minimum zuwandte und ausführte, in welcher Weise durch diese Grundfaktoren die Art der Witterung gestaltet wird. Der Redner besprach vorsätzlich nur die Witterungsverhältnisse unserer Breiten und zeigte, wie aus der Kenntniß der Eigenart einer Depression (barometrisches Minimum), welche uns im Winter Thauwetter mit Wind und Regen, im Sommer kaltes nasses Wetter bringt, auf die bevorstehende Witterung ziemlich sicher geschlossen werden kann und somit dem Gärtner praktische Fingerzeige gewährt. In ähnlicher Weise besprach der Redner das Herannahen eines barometrischen Maximum, das zumeist heiteren Himmel bewirkt, im Sommer Wärme durch Sonneneinstrahlung, im Winter Kälte. Die sinnlose Behauptung, daß auch hier bei uns starker Frost eintreten müsse, weil dies soeben in Rußland der Fall sei, sei spottwürdiger Köhlerglaube. Speziell behandelte der Vortragende besondere atmosphärische Erscheinungen, als Niederschläge, Stürme, Gewitter, Hagel, Temperatur, Frostnachschübe im Frühjahr und schloß mit Vorzeigung der neuesten populären Literatur über Meteorologie (Dr. H. Klein: Gemeinfaßliche Wetterkunde, geb. 1 Mark, und Dr. Börnstein: Sonnenschein oder Regen). — Der Vorsitzende dankte Herrn Dr. Jütte Namens der Versammlung für den hochinteressanten Vortrag und versprach, in der nächsten Sitzung im Anschluß über das Allgemeine der Wetterkunde zu sprechen. — Der vorgerückten Zeit wegen verzichtete Herr Ziegler auf das Wort zu seinem Vortrage über „Hamburger Gärtnereien" und behielt sich denselben für die nächste Sitzung vor. — Ausgestellt waren aus der sehr werthvollen Orchideen-Sammlung der Grawitz'schen Gärtnerei zu Grabow durch Herrn Obergärtner Treucker: Cyc Skinneri, Cypripedium Ashburtoniae, barbatum majus und villosum Odontogeossum Lehmanni und Zygopelalum erinitum, sämmtlich in prachtvollstem Blüthenflor; ferner durch Herrn Ziegler-Bethanien zwei reich mit Blüthen besetzte Veilchentöpfe; durch Herrn Genssen-Gartz a. O. abgeschnittene außerordentlich großblumige und schön duftende Treibveilchen und durch Herrn Schmidt-Züllchow eine von Herrn Klempnermeister Rehberg-Züllchow angefertigte, allgemein für praktisch befundene messingene Gartenspritze mit ganzem Holzkolben; Herrn Treucker und Herrn Ziegler wurde je eine Prämie, den anderen Herren Ausstellern der Dank der Gesellschaft zuerkannt.

— Dem Militär-Intendantur-Rath Kämmerer vom 2. Armeekorps ist der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

— Der zum Pfarrer in Gollnow berufene Pastor Dr. Ernst Wilhelm Schultze, seither in Labes, ist zum Superintendenten der Synode Gollnow, Regierungsbezirk Stettin, ernannt.

— Von Herrn Droguenhändler Emil Waltsgott, hierselbst, ist auf einen Christbaum Lichthalter ein Patent angemeldet worden.

— Landgericht. — Strafkammer 3. — Sitzung vom 13. Februar. — Ein recht roher Patron scheint der Arbeiter Fr. Wilh. Herm. Müller zu sein, welcher sich heute wegen zweier Mißhandlungen zu verantworten hatte. Am 18. November v. J. griff er ohne jede Ursache den Arbeitel Otto Roloff an, schlug ihn ins Gesicht und traktirte ihn später noch mit Fußtritten; am darauffolgenden Tage überfiel er den Arbeiter Fr. Gromoll und mißhandelte denselben derart, daß er aus 11 Wunden blutend Hülfe im Krankenhaus suchen mußte. Obwohl Müller angab, er habe nur mit der Faust geschlagen, waren die Verletzungen des G. doch derart, daß angenommen werden mußte, dieselben müssen mit einem gefährlichen Werkzeug, anscheinend mit einem Messer, beigebracht sein. Mit Rücksicht hierauf erkannte der Gerichtshof auf 3 Jahre Gefängniß.

Im September v. J. hatte der Arbeiter Joh. Neitzel aus Stolzenhagen von Herrn Dr. Steinbrück aus Züllchow ein Attest über seinen Gesundheitszustand erhalten, er war aber mit dem Inhalt desselben nicht zufrieden und schrieb deshalb unterm 20. September an den genannten Arzt einen geharnischten Brief, in welchem er diesen mit verschiedenen Ehrentiteln bedachte. Deshalb heute wegen Beleidigung angeklagt, wurde Neitzel zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

— Schöffengericht. Sitzung vom 13. Februar. — Seit etwa 2 Jahren giebt der hiesige Konsum- und Spar-Verein an seine Mitglieder bei Entnahme von Waaren Marken, auf denen der Werth derselben in Höhe von 5 Pfg. bis 2 M. vermerkt ist. Diese Marken werden sodann halbjährlich zur Festsetzung der Dividende eingezogen und verrechnet. — Eine solche Marke mit dem Vermerk „50 Pfg." war bei einem Kaufmann in Pyritz als 50-Pfg.-Stück verausgabt worden und hatte sich derselbe in Folge dessen beschwerdeführend an die königliche Regierung gewandt. Dem Vorstande des Konsum-Vereins wurde deshalb ein polizeiliches Strafmandat auf Grund der Regierungs-Verordnung vom 9. Februar 1874 zugesandt, wonach die Ausgabe von Marken, welche nach Form und Inschrift gangbaren Münzsorten gleichen, nicht gestattet ist. Hiergegen hatte der Vorstand auf gerichtliche Entscheidung angetragen und stand heute deshalb Termin an, in welchem von der königl. Amtsanwaltschaft die Strafe aufrecht erhalten wurde, während die Vertheidigung auf Freisprechung plaidirte, da die vom Konsum-Verein ausgegebenen Marken nicht in den Verkehr gebracht werden, sondern nur für die Mitglieder des Vereins bestimmt sind. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

— Nach seiner eigenen Angabe will am 11. d. Mts. Abends gegen ½11 Uhr der Schlächtergeselle Gust. Morzick auf der Chaussee zwischen Grabow und Bredow von 4 Männern angefallen und beraubt worden sein, wobei ihm dieselben zwei Bilder (Jagdstücke), welche er von einer hiesigen Kunsthandlung zum Vertrieb erhalten hatte und ein Portemonnaie entwendet haben sollen. M. will angetrunken gewesen sein und deshalb über die Persönlichkeit seiner Angreifer keine näheren Angaben machen können.

— Bei dem Versuch, das Eis auf der Fahrt von Pölitz nach Stettin zu brechen, beschädigte der Dampfer „Pölitz" seine Schraube heute derart, daß er durch den Dampfer „Gartz" nach hier geschleppt werden mußte.

— In der Zeit vom 10. d. Abends bis zum 12. d. Mts. früh wurden in dem Hause Schubstraße 4 die Bodenkammern erbrochen und daraus Kleidungsstücke und Wäsche im Werthe von ca. 170 Mark und am 11. d. Abends aus der im Keller Breitestraße 10 belegenen Schlafstelle eines Sattlers aus einem Koffer 35 Mark gestohlen, ferner wurden in der Nacht vom 11.—12. d. Mts. von den Häusern Gustav-Adolphstraße 12 und Lindenstraße 5 Schilder abgerissen und entwendet.

Kunst und Literatur.

Reisebilder aus Island von Dr. K. Keilhack. Gera bei Reisewitz.

Der Verfasser hat im wissenschaftlichen Interesse eine Reise nach der Insel Island, dem Kulturlande der altnordischen Sagenwelt und Literatur gemacht und giebt eine höchst eingehende Schilderung von der Natur, dem Leben und dem Kulturstande auf der Insel. Jeder Leser wird ein höchst lebendiges Bild von den Zuständen auf dortiger Insel erhalten. [44]

E. Hartner, Fata Morgana. Leipzig bei Reißner. Drei Bände.

Ein Liebesroman, der drei Bände umfaßt. Der Liebende gesteht nicht seine Liebe, hält auch nicht um die Geliebte an, sondern geht in die Ferne, reist zwei Jahre zum Vergnügen nach Indien und kommt zurück, als die Geliebte die Frau eines ehrenwerthen und gebildeten Mannes geworden ist. Nun erst empfindet der Liebende, was er verloren hat und bestürmt nun das Herz der Geliebten, mit ihm zu entfliehen; er stürzt sie dadurch in inneren Unfrieden, ja in den Tod. Uns hat das Buch trotz der schönen Sprache und einzelner interessanter Schilderungen und Szenen nicht zusagen mögen. Ein Liebender, dessen Liebe erst schwach, dann nach zwei Jahren aber in der Ferne soweit gewachsen ist, daß er nun selbst Verbrechen nicht scheut, um die Geliebte zu gewinnen, ist in unsern Augen ein jammervoller Mensch, wo nicht ein Schurke und sollte nicht zum Helden eines Romans gemacht werden. [39]

Eine interessante Theater-Erinnerung bringt die „Thüringer Post" aus Anlaß einer Aufführung von Auber's „Fra Diavolo" in Nordhausen: „Der wahre und leibhaftige Lorenzo dieser Oper ist nämlich in Nordhausen auf dem Friedhofe begraben. Er hieß Böttner, war seiner Zeit Offizier der päpstlichen Dragoner und nahm den Räuberhauptmann Fra Diavolo gefangen, wofür er eine lebenslängliche Pension erhielt. Er war in Nordhausen später Theater-Direktor."

Vermischte Nachrichten.

— Ein Prozeß, bei welchem einer nahezu 40 Jahre bestandenen israelitischen Ehe die Rechtsgültigkeit abgesprochen wurde, gelangte vor einigen Tagen vor der 11. Zivilkammer des Berliner Landgerichts 1 zu einem endgültigen Abschluß. Kläger war der Kaufmann Salomon aus Weißensee, die Beklagte seine ihm nach jüdischem Ritus angetraute Ehefrau. Mit der Einführung des sogenannten Judengesetzes vom 23. Juli 1847 wurde auch die Neuerung geschaffen, daß Juden eine rechtsgültige Ehe nur vor dem Gerichte schließen, während nach den landrechtlichen und gemeinrechtlichen Bestimmungen die vor dem jüdischen Rabbiner geschlossenen Ehen der Juden bindende Kraft erlangten. In dem fraglichen Prozesse war vornehmlich die Thatsache zweifelhaft, ob die Ehe des Klägers mit der Beklagten, aus der übrigens sechs, zum Theil jetzt bereits erwachsene resp. verheirathete Kinder entsprossen sind, vor oder nach Erlaß des gedachten Gesetzes geschlossen war. Dokumente darüber konnten nicht beigebracht werden, und so machte das Landgericht die Entscheidung von der Leistung eines dem Kläger dahin auferlegten Eides abhängig, daß die jüdische Trauung erst nach der Publikation des Judengesetzes stattgefunden hat. Nachdem diese Entscheidung durch Zurückweisung der dagegen eingelegten Berufung und auch des Rechtsmittels der Revision Rechtskraft erlangt hatte, leistete vor einigen Tagen der Kläger trotz der eindringlichsten Vorhaltungen den ihm auferlegten Eid ab und der Gerichtshof mußte eine seit beinahe 40 Jahren bestehende Ehe als nicht zu Recht bestehend bezeichnen. Dieser Spruch wird für den größten Theil der Betroffenen noch zahlreiche Unzuträglichkeiten mit sich bringen.

— (Hundetreue.) Eine wahrhaft rührende Hundegeschichte wird aus Spanien berichtet. In einem Hause der Gemeinde von Albama lebte eine Familie, bestehend aus Mutter, Vater und zwei Kindern. Im Zimmer schlief regelmäßig auch ein junger, großer Neufundländer, und mit Vorliebe legte er sich zu den Füßen des Kinderbettes nieder, vielleicht in dem Glauben, daß er berufen sei, die jungen Geschöpfe zu hüten. Als das Erdbeben auch Alhama heimsuchte, war jenes Haus als eines der ersten von den Wirkungen der Katastrophe getroffen; es stürzte zusammen und die unglücklichen Insassen wurden unter den Trümmern begraben. Inmitten des großen Lärmes, der Schreckens- und Schmerzenslaute der Verunglückten gelang es dem Hunde mit großer Mühe und nicht ohne sich Verwundungen zuzuziehen, aus den Trümmern sich zu befreien. Im Munde trug das treue Thier — ein Kind, das jüngste, das noch lebte! . . . Der Neufundländer lief auf die Straße, wo er das Kind mit der größten Vorsicht niederlegte. Hierauf sprang er eiligst nach dem zertrümmerten Hause zurück: hier winselte er unaufhörlich auf den Trümmern, spürte und scharrte kräftigst mit den Pfoten in dem Schutthaufen, bis er endlich nach langem mühevollen Suchen auch das zweite Kind fand, welches aber bereits todt war. Obwohl selbst am Kopfe und an den Füßen schwer verletzt und ganz erschöpft, versuchte das treue Thier noch einmal, in den Trümmerhaufen einzudringen, aber es kehrte nicht mehr wieder. Als man die Ruinen des Hauses wegräumte, fand man seinen Kadaver.

— (Treffende Antwort.) In einer Gesellschaft behauptete jüngst eine englische Dame, die schönen Töchter Erins hätten eine große Neigung zum Wein. „Ich glaube, in Irland ist es für eine Dame ganz gewöhnlich, sobald sie bei Tafel bemerkt, daß das Auge eines Herrn auf ihr ruht, zu erwidern: „Port, wenn Sie gütigst erlauben! Schnelle Antwort ist die Tagesordnung." — „Ja", erwiederte eine irische Dame, die über diese Worte nicht besonders erfreut war, „aber in Ihrem Lande nimmt diese schnelle Auffassung des Blickes eine andere Richtung, meine Gnädige. Wenn eine englische Dame bei Tafel das Auge eines Herrn auf sich fest ruhen sieht, so soll sie, wie man mir gesagt hat, ihre Augen niederschlagen und erröthend dem Herrn im sanftesten Tone erwidern: „Sprechen Sie mit Papa."

— Eine junge Dame in Dorpat löste in der Nähe eines brennenden Lichtes, nichts Böses ahnend, die Schnur eines offenbar mit Wasserstoffgas gefüllten Gummiballons, mit welchem ihr Brüderchen soeben gespielt hatte. Das Gas entwich aus dem Ballon, mischte sich mit der Zimmerluft und entzündete sich gleichzeitig am Lichte, unter gewaltigem Knall explodirend. Dem jungen Mädchen wurde die rechte Hand in großer Ausdehnung verbrannt und eine tiefe Ohnmacht folgte dem großen Schmerze, den das gefährliche Spielzeug verursacht hatte.

— (Reinigen von Bronzegegenständen.) Wir benutzen hierzu mit bestem Erfolge die Zichorie. Man vermischt dieselbe mit etwas Wasser, trägt die Masse mit einer kleinen Bürste auf die zu putzenden Gegenstände, bürstet und reinigt, spült die Zichorie mit Wasser ab und trocknet den Gegenstand an der Sonne oder am Ofen.

— (Für alle Fälle.) Gast: . . . „Sie sehen ja, ich habe Alles eingekauft, was ich brauche!" — Hausirer: „E' feines Rasirmesser!" — Gast: „Ich rasire mich nie selbst!" — Hausirer: „Nu, vielleicht brauchen Se's, wenn Se emol e' Selbstmördche versuchen wollen!"

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 12. Februar. Unterhaus. Bei der heute fortgesetzten Debatte über die Reform des Oberhauses brachte der Abg. Hermann einen Beschlußantrag auf Aufhebung des Oberhauses ein. Ministerpräsident Tisza bekämpfte alle eingebrachten Beschlußanträge und erklärte, er wünsche, daß der von der Regierung vorgelegte Entwurf möglichst unverändert angenommen werde. Er werde bemüht sein, die prinzipiellen Grundlagen der Vorlage überall unverändert zu erhalten; falls in einzelnen Detailbestimmungen Amendirungen nothwendig sein sollten, möge man diese dem Oberhause überlassen. Nur den § 25, nach welchem bei der erstmaligen Ernennung von Oberhausmitgliedern auf diejenigen Rücksicht zu nehmen sei, welche in den letzten drei Jahren regelmäßig an den Sitzungen des Oberhauses theilgenommen hätten, werde er fallen lassen.

Paris, 12. Februar. General Briere de l'Isle hat am 9. d. M. ein leichtes Gefecht mit den Chinesen gehabt, in welchem die letzteren auf Thannoi zurückgeworfen wurden; der Verlust der Franzosen betrug 2 Todte und 6 Verwundete. Am folgenden Tage setzte General Briere de l'Isle den Marsch fort.

Die Anwesenheit der französischen Flotte bei der Insel Gutzlaff wird bestätigt.

Paris, 12. Februar. Deputirtenkammer. Die Bestimmung eines Termins für die Berathung der Interpellation der äußersten Linken über die dem Vertreter Frankreichs auf der Kongokonferenz ertheilten Instruktionen wurde auf den Antrag des Ministerpräsidenten Ferry bis nach der Publikation der Konferenz-Protokolle ausgesetzt, welche Ferry als nahe bevorstehend bezeichnete.

Paris 12. Februar. Ein Telegramm aus Aden von gestern meldet, ein großer Theil der in Obock aufgeführten Bauten sei durch heftige Gußregen wieder zerstört worden, der Schaden sei sehr erheblich. Der Ingenieur, den die französische Regierung nach Speik-Said entsendet habe, um an Ort und Stelle sich über die Räthlichkeit eines Ankaufs dieses Gebietes zu unterrichten, habe ein sich gegen den Ankauf aussprechendes Gutachten abgegeben.

Eine Depesche der „Agence Havas" aus Shanghai sagt, die französischen Schiffe hätten heute die Insel Gutzlaff wieder verlassen, um die chinesischen Schiffe aufzusuchen, die bei Sheipoo ankern sollten.

Neapel, 12. Februar. Der Dampfer „Principe Amadeo" ist heute Vormittag mit den eingeschifften Truppenmannschaften nach dem Rothen Meere abgegangen, der „Florio" wird demselben im Laufe des Tages nachfolgen.

Die Frau des Geizigen.

Roman von Xaver Riedl.

29)

„Soll ich sie fragen, ob sie Ihnen eine Audienz bewilligt?“

„Wenn Sie die Freundlichkeit haben wollen.“

Justin zürnte Laura nicht. Er glaubte, daß sie in einem Anfalle von Leidenschaft dem Tranke, den er ihr bereitet, noch Morphium zugesetzt, denn er glaubte sich zu erinnern, von ihr gehört zu haben, daß sie ein Schlafmittel besitze, und daß sie jetzt, zu feige, die Wahrheit einzugestehen, ihre übereilte, thörichte Handlung zu verheimlichen suche. Er bemitleidete sie und fühlte sogar mehr Zärtlichkeit für sie als vorher; er wollte den Tadel der Achtlosigkeit ertragen, um sie zu schützen; aber er durfte nicht des Versuches beschuldigt werden, sie aus dem Wege zu räumen — dem mußte er widersprechen.

„Fräulein Pauler,“ sagte Justin, als diese dienstwillige Person daran war, ihn zu verlassen, „halten Sie es nicht — um das Mindeste zu sagen — für einen sehr albernen Verdacht, der da auf mich gefallen?“

Das Fräulein richtete mit lachender Miene einen malitiösen Blick auf ihn.

„O, was das betrifft,“ sagte sie wie scherzend, „giebt es gewiß viele sehr achtbar aussehende Männer, die, wenn sie es in voller Sicherheit thun könnten, eine Frau aus dem Wege räumen würden, besonders wenn sie eine andere lieben und noch dazu eine Millionärin.“

Und damit lief sie lachend fort, während der junge Arzt ihr, auf das äußerste verwirrt, nachstarrte.

Nach etwa drei Minuten kehrte sie wieder zurück und sagte:

„Fräulein Sternheim bewilligt Ihnen die erbetene Audienz, und zwar um so lieber, da sie durchaus nicht beabsichtigt, Sie gegen Ihre Neigung hier zurückzuhalten. Sie wünscht indeß, daß ich bei Ihrem Empfange zugegen sei. Ich denke,“ setzte sie im Tone muthwilligen Scherzes hinzu, „sie fürchtet, daß ein Doktor, der so gefährliche Mittel verordnet, sie am Ende gar zu einem Duell mit Lanzetten herausfordern könnte.“

„Ihre Scherze sind zu drastisch, um angenehm zu sein,“ sagte Justin, und das Blut stieg ihm bis in die Stirne. „Ich begreife nicht, warum man nicht gleich lieber die Polizei holt, ehe ich fortgehe.“

Der Unwille, den er empfand, hätte ihn beinahe veranlaßt, es ganz zu verweigern, Laura nochmals zu sehen; aber er ward gedämpft, als er in das Zimmer trat, wo sie in einem Lehnstuhle saß, weiß wie eine Lilie, lieblich wie ein schönes Traumbild, matt und schwach, die langen Wimpern über ihre Augen gesenkt, die den seinen kaum zu begegnen wagten. Es war unmöglich, daß eine solche Schönheit ein so boshaftes Herz haben konnte! So dachte er.

Laura hatte das schönste Zimmer der Villa inne. Die Fenster hatten die Aussicht auf eine bewaldete Berghöhe, die von einer Burgruine gekrönt ist, und unter denselben war eine Fülle von Rosengebüsch, das seine Düfte zu dem schönen Glückskinde emporsendete. Ein Fenster war geöffnet, und die würzige Luft strömte erfrischend herein mit einem Sonnenstrahl, der mit den goldbraunen Locken des schönen Mädchens zu kosen schien.

„Sie wünschen mich zu sprechen?“ fragte sie matt und ohne ihn noch anzusehen.

„Laura“, fragte er sehr sanft, „zürnen Sie mir noch?“

Sie erröthete. Hätte es ihr Leben gegolten, konnte sie doch nicht verhindern, daß ein Gefühl der Scham ihr das Blut in die Wangen trieb; aber jetzt hob sie ihre Wimpern und richtete den schrecklichsten Blick auf ihn, den er je in Frauenaugen gesehen, darin las er einen festen dämonischen Vorsatz.

„Ich weiß kaum, ob das Wort „zürnen“ meinen Gefühlen auch nur annähernd entsprechen kann“ sagte sie langsam. „Hier sind die diversen Geschenke, die Sie mir zu der einen oder anderen Zeit gebracht, Herr Doktor Frank.“ Sie deutete auf einige kleine Packete, die ohne Zweifel Juwelen enthielten und auf der gemalten und theilweise vergoldeten kreisrunden Porzellanplatte eines Tischchens neben einem Fächer von Perlmutter und einem Gebetbuch in Elfenbein-Einband lagen. „Ich denke, daß die Zurückgabe unsere Bekanntschaft endet. Nach dem Unfalle in letzter Nacht kann ich niemals wieder Vertrauen zu Ihnen hegen, und ich bin zu dankbar für mein Entkommen, um länger die Gefahren Ihrer Freundschaft zu riskiren.“

Sie sagte das kalt, überlegt, ihm voll in die Augen sehend, während Hedwig Pauler lächelnd am zweiten geschlossenen Fenster stand.

„Wessen beschuldigen Sie mich?“

„Ich beschuldige Sie garnicht. Ich sage nur, daß ich entschlossen bin, unsere Bekanntschaft zu beendigen.“

„Es giebt ein Etwas, das einem grausamen und überlegten Morde gleichkommt“, sagte Doktor Frank, „und eine Dame hat dafür kein Hochgericht zu erwarten; das ist der Mord des guten Namens und der Ehre eines Mannes. Meinen Sie nicht dessen schuldig zu sein, Fräulein Sternheim?“

Sie machte eine leichte gebieterische Bewegung mit ihrer rechten Hand, an der ein großer Solitär funkelte, als ob sie sich gar nicht herablassen wolle, noch ein Wort weiter zu sprechen.

„Beim Himmel, das ist zu viel, mein Fräulein!“ rief Doktor Frank.

Laura's Lippen verzogen sich zu einem verachtungsvollen Lächeln.

„Sie sind rachsüchtig“, fuhr er hitzig fort. „Wie habe ich Sie verletzt? Etwa dadurch, daß ich meine theuersten und süßesten Hoffnungen aufgegeben um Ihretwillen? Lassen Sie mich Ihnen sagen, daß das ein sehr gefährliches und übereiltes Experiment war, welches Sie letzte Nacht versuchten. Sie entkamen mit genauer Noth. Ich hätte Sie sterben lassen können, wenn ich das beabsichtigt haben würde. Und lassen Sie sich noch etwas sagen: Sie treiben mich geradezu in die Arme der anbetungswürdigsten Frau, welche Gott je geschaffen, und ich danke Ihnen dafür. Ihre eigene Hand hat meine Bande gelöst; Ihre eigene Hand hat mir den Weg nach einem Rosenpfade gewiesen.“

Er ging hinaus und Laura wendete sich mit einem grimmigen Lächeln gegen Hedwig Pauler.

„So bin ich einen Liebhaber los, der mich zu morden versuchte,“ sagte sie.

„Wie entsetzlich Sie sprechen, theure Laura! Ich denke wirklich, daß Sie zu hart gegen ihn sind. Er war erregt und es war nur ein Licht im Speisezimmer, sodaß er gewiß aus Versehen zu viel von dem Pulver in das Glas Wasser gab. Ich kann nicht begreifen, wie Sie im Stande sind, solche Dinge zu sagen.“

„Wie ich's im Stande bin? Das zeigt, wie wenig Sie mich kennen, Hedwig.“

Fräulein Pauler folgte Justin, um ihm Lebewohl zu sagen, und ließ ihre Gönnerin allein.

In dem Momente, als Laura sich vereinsamt sah, begann sie die Hände zu ringen.

„Es ist wahr“, jammerte sie. „Er hat immer den Vortheil davon, was ich auch thun mag. Ich treibe ihn in die Arme der anbetungswürdigsten Frau, welche Gott je geschaffen! Ach! Wie soll ich das ertragen! Er muß noch erfolgreichere Wege gehen als den, welchen ich gewählt. Seine eigene Person kummert ihn nicht. Ich muß daher sie treffen.“

23.

In der Sommerfrische.

In dem Leben der vielgeprüften Marie Kronbach, oder vielmehr der Wittwe Marie Kronthaler war endlich Frieden und Ruhe eingetreten, wenn sie auch gerade nicht vollständig glücklich war. Aber Millionärinnen befinden sich meistens erträglich.

Der 1. Juli fand sie in einem hübschen Landhause in derselben Donaugegend, wo sich die Villa des alten Doktors Engelbert Frank befand, doch war es von dieser ungefähr eine halbe Stunde Weges entfernt und weiter weg von dem Strome, in dem der alte Gott Danubus mit dem schmucken Donauweibchen haushält. Es war ein altes, aber sehr behagliches Haus in einem großen altmodischen Garten, wo sich das Nützliche mit dem Angenehmen verband, und die Salat- und

---

Stettin, 12 Februar 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,20 bz
Konsolidirte Anleihe	4½	104,80 G
do. do.	4	104,20 bz G
Staats-Anleihe	4	102,60 G
Staats-Schuldscheine	3½	99,80 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	10[illegible],60 bz G
do. do.	4	99,60 G
[illegible]	5	110,00 G
[illegible]	4½	106,10 bz
Central-Landschaftl.	4	102,60 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,00 G
do. neue	3½	96,90 G
do.	4	102,40 bz G
do.	—	—,—
Pommersche	3½	96,50 bz
do.	4	102,00 B
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,[illegible]0 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	96,90 bz
do. do.	4	102,60 bz G
do. do.	4	102,40 bz
do. do. 2 S.	4½	102,70 B
Ostpreußische	3½	96,2[illegible] bz G
do.	4	102,60 bz
Kur- und Neumärk.	4	102,30 bz
Pommersche	4	102,30 bz
Posensche	4	102,10 B
Preußische	4	102,50 bz
Schlesische	4	102,20 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	104,00 G
[illegible] Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	1[illegible]4,75 bz
[illegible] Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	295,10 bz
[illegible] Prämien-Anleihe	4	132,25 G
[illegible] 35-fl.-Loose	—	267,00 G
Bair. Prämien-Anleihe	4	13[illegible],50 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	97,30 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	127,40 bz G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	13[illegible],60 bz
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	9[illegible],20 bz
do. do. do. 2. Em.	5	95,90 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	19[illegible],40 [illegible]
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	184,[illegible] B
Meininger Loose	—	25,10 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	11[illegible],70 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	151,00 B

Fremde Fonds.

Oest. Gold-Rente	4	88,25 bz
do. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅕	69,00 bz
do. 1854-Loose	4	114,40 B
do. 1858-Loose	—	306,5[illegible]
do. 1860-Loose	5	116,25 B
do. 1864-Loose	—	[illegible]4,00 [illegible]
Ungar. Goldrente	4	81,10 bz
[illegible] Boden-Credit	5	89,00 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	98,25 bz
do. do. v. 1872	5	98,30 bz
do. do. v. 1873	5	99,[illegible]0 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	9[illegible],60 bz
do. do. v. 1877	[illegible]	100,1[illegible]

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	4[illegible],50 B
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	17,10 bz B
Berlin-Hamburg	19½	4	480,00 G
Berlin-Stettin	[illegible]	4½	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	[illegible]	4	117,00 B
Cöln-Minden	—	—	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	53,25 bz
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,80 bz G
Oberschl. La. A. C. D.	11½	3½	274,00 bz
do. La. B.	11½	3½	—,—
Ostpr. Südbahn	5	4	163,90 bz
Rechte Oderufer-Bahn	8½	[illegible]	—,—
Rheinische	6½	6½	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	103,40 B
Thüringer	8½	8½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	—,—
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	218,75 bz B
Mainz-Ludwigsh.	3½	4	107,6[illegible] bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	18[illegible],00 bz
Werrabahn	4½	4	85,10 bz
Dux-Bodb. La. A. B.	7½	4	151,60 bz
Franz-Josephbahn	5	5	87,10 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	111,60 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	3½	4	—,—
Kaschau-Oderberg	4	4	65,40 bz G
Oesterr. Franz.-S.	[illegible]	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	296,[illegible]0 bz
do. do. La. B.	5	4	3[illegible],7[illegible]
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	46,20 bz G
Russische Staatsbahn	7½	5	132,50 bz G
Südösterr. (Lomb.)	1	4	240,30 bz
Warschau-Wien	[illegible]	5	19,[illegible]0 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	44,25 bz G
Breslau-Warschau	2½	5	61,70 bz
Halle-Sorau-Guben	[illegible]	5	1[illegible],[illegible]5 bz G
Märkisch-Posen	5	0	—,—
Magdeb.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawka	5	5	11[illegible],25 bz G
Nordh.-Erfurt	4	5	1[illegible],40 G
Oberlausitzer	0	5	7[illegible],6[illegible] bz G
Ostpreußische Südbahn	[illegible]	5	1[illegible]9,00 bz G
Posen-Creuzb.	3½	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8½	5	—,—
Saalbahn	[illegible]		105,[illegible]0 G
Tilsit-Insterburger	4		—,—
Weimar-Gera	0		70,8[illegible] bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	97,20 bz G
do. do. La. C.	3½	97,50 bz G
Berlin-Anhalter	4½	104,25 B
Berlin [illegible]	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,80 G
Berlin-Hamburger	4	106,50 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	102,40 bz
do. La. D. neue	4½	104,60 G
do. La. E.	4½	—,—
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	103,00 B
do. 6. S. (4½) g.	4	103,00 B
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	104,00 B
do. La. K.	4½	104,00 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4	—,—
do. 3. Em.	4½	—,—
Halle-Sorau St. g. A. C.	4½	104,60 [illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible],60 B
Magdeburg-Halb[illegible]		[illegible]
do. Leipzig La. A.	4½	106,30 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	106,10 G
do. Em. v. 1880	3½	1[illegible]4,[illegible]0 B
do. (Stargard-Posen)		—,—
do. do. 2. Em.	4½	103,75 B
do. do. 3. Em.	4½	103,75 B
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	105,7[illegible]
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	104,00 G
do. v. 62, 64, 65	4½	104,00 G
Thüringer 4. Serie	4½	104,80 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	8[illegible],40 bz G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,70 bz G
do. 3. S.		1[illegible]4,[illegible]0 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	8[illegible],40 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	78,[illegible]0 bz B
do. 1872	5	—,—
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	40[illegible],50 bz G
do. do. 1874 gar.	3	[illegible]
do. Ergänzungsnetz gar.	3	391,00 bz G
do. Franz-Staatsbahn	5	1[illegible]5,90 G
do. do. 2. Em.	5	1[illegible],90 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	84,00 G
Schweiz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	[illegible]
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	312,80 bz G
do. do. neu	3	312,00 [illegible]
Baltische	5	97,70 G
Brest-Grajewo	5	97,75 bz
Charkow-Asow, gar.	5	101,75 G
do. in Livr. Sterl.	5	98,80
Jelez-Orel, gar.	5	100,00 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	99,30 bz
Koslow-Woronesch, gar.	5	1[illegible]1,30 bz G
do. Oblig.	5	88,60 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	1[illegible]0,40 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)		93,30 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	10[illegible],10 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	—,—
do.-Smolensk gar.	5	103,80 bz
Orel-Griasy, gar.	5	8[illegible],25 bz
Rjäsan-Koslow gar.	5	101,75 bz
Rjäschk-Morczansk, gar.	5	100,00 bz
Rybinsk-Bologaye	5	94,9[illegible] bz
Schuja-Iwanowo, gar.	5	—,—
Warschau-Terespol, gar.	5	101,10 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	—,—
do. 3. Em.	5	10[illegible],[illegible]0 bz
do. 4. Em.	5	103,80 bz
do. 5. Em.	5	—,—
Zarskoe-Selo	5	[illegible]4,9[illegible] bz G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	87,[illegible]0 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	87,50 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,50 bz G
do. do. do.	4½	103,[illegible]0 bz G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,90 bz B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	110,50 G
do. do. 2.	4½	100,60 bz B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101,60 G
do. do. Pfandbr.	5	100,00 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	1[illegible]6,50 G
do. 3./4. (rz. 110)	5	10[illegible],1[illegible] G
do. 3. (rz. 100)	5	[illegible] bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	100,1[illegible] bz G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,00 bz G
do. do. (rz. 100)		10[illegible],10 G
do. do. (rz. 115)	5	101,80 G
Pr. Centrb.-Pfd. kund.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	11[illegible],30 G
do. do. (rz. 100)	4½	11[illegible],50 bz G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	107,80 G
do. do. do. (rz. 110)		—,—
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	105,10 G
do. do. do.	4½	10[illegible],10 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	1[illegible]0,[illegible]0 B
do. do. do. (rz. 110)	4½	10[illegible],40 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.		—,—
do. do. do. do.	4½	—,—
do. do. do. do.	5	[illegible],50 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-G.	5½	4	[illegible] G
Berliner Cassenverein	10	4	13[illegible],00 G
do. Hand.-Verein	9	4	1[illegible]6,80 bz
do. Makler-Verein	9		1[illegible]8,30 bz
[illegible]-Hand.-Verein	[illegible]	4	1[illegible]8,00 bz [illegible]
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	[illegible]
Danziger Privat-Bank	[illegible]		[illegible] G
Darmstädter Bank	8½		1[illegible]2,10 bz B
do. Zettelbank	5½		111,[illegible]5 G
Deutsche Bank	8		[illegible]
Disconto-Com.	10½		[illegible]6,75 bz B
Gothaer Grundcred.-Bank	4		87,0[illegible] bz
Königsb. Vereinsbank	8		101,25 G
Leipziger Credit-Bank	[illegible]		[illegible]6,8[illegible] bz G
do. Disconto	7		1[illegible]8,30 G
Lübecker Bank	6		1[illegible]7 bz
do. Comm.-Bank	6	4	10[illegible],7[illegible] G
Magdeb. Privat-Bank	6		—,—
Mecklenburger Hypothek.	5½		10[illegible],55 bz B
Meininger Credit-Bank	5½		9[illegible],2[illegible] bz G
do. Hypothekenbank	[illegible]		[illegible]0 G
Norddeutsche Bank	[illegible]		[illegible],60 bz G
do. Grundcredit	6	4	[illegible] bz G
Petersb. Disconto-Bank	5		[illegible]
do. Intern. Bank	[illegible]		[illegible]25 bz B
Pomm. Hypothekenbank	0		[illegible] G
Pos. Provinzial-Bank	7½		[illegible]50 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6½		104,[illegible]0 bz B
do. Central-Bod.	8½		[illegible]
do. Hypoth.-Act.-Bank	5		[illegible]
Reichsbank	7		1[illegible],00 B
Rostocker Bank	5½		[illegible],00 G
Schaaffhaus. Bankv.	4		9[illegible] bz G
Schles. Bankverein	6		1[illegible] bz G
Südd. Boden-Credit-Bank	6½		136,[illegible]0 bz G
Weimarische Bank			[illegible]6 bz

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	13		131,50 bz B
Deutsche Baugesellschaft	0	4	90,00 bz B
Unter den Linden	0	4	16,10 bz
Bazar	8	4	162,00 B
Brauerei Ahrens	3½	4	95,00 G
Böhmisches	9	4	9[illegible],90 bz G
Bock	5	4	99,[illegible]0 G
Landré	7		138,75 bz G
Patzenhofer	16	4	[illegible]9,9[illegible] bz
Tivoli	2½		12[illegible],2[illegible] bz
Cichorien-Fabrik	6		106,[illegible] B
Egestorffer Salinen	6¼	4	1[illegible]2,70 bz B
Immobilien	[illegible]	4	86,25 bz
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	8[illegible],60 bz
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	1[illegible]9,1[illegible] B
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	1½		121,00 bz
do. Hartmann	6	4	136,[illegible]5 B
do. Schwarzkopff	8	4	242,90 bz B
do. Stettiner	0	4	44,50
do. Wöhlert	0	4	—
[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Omnibus-Gesellschaft	8	4	173,00 bz G
Pferdebahn Aachen	—	—	—,—
do. Große	[illegible]	4	219,[illegible]0 bz G
[illegible]	2	4	[illegible]
[illegible]	0	4	15,00 bz
Zoolog. [illegible]	5	4	—,—

Berg- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	6[illegible]
do. Gußstahl-Fabr.	6½	4	1[illegible]2,80 bz B
Borussia Bergwerk	3		9[illegible] B
Cölner Bergwerk	[illegible]		1[illegible],00 bz G
Donnersmarckhütte	3½		46,60 bz G
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	—,—
Gelsenkirchener	7	4	113,7[illegible] bz B
Harpener Bergbau	3½		9[illegible],[illegible]0 B
Hibernia	5½		8[illegible] bz B
Königs- u. Laura-Hütte	8		9[illegible],75 B
König Wilhelm	0	4	6[illegible],00 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	4[illegible],7[illegible] bz G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	[illegible],10 G
do. Zinkhütten	5		1[illegible]3,0[illegible] bz [illegible]
Stolberger Zink-Hütten	1		1[illegible] bz
do. do. St.-P.	5		8[illegible],00 bz G
Tarnowitz. Bergbau		4	3[illegible] B
[illegible] Gruben	0		[illegible] bz B
Westfälische Union	5	4	28,50

Bank-Discont in:

Berlin 4 pCt. (Lomb. [illegible])
Amsterdam 3 pCt.
London 4 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 12.

Amsterdam 8 Tage	3	168,55 [illegible]
do. 2 Monat	—	168,80 B
London 8 Tage	4	20,[illegible]
do. 3 Monat	—	20,33
Paris 8 Tage	3	80,90 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,9[illegible] bz
do. 2 Monat	—	80,50 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	165,[illegible]0 bz
do. 2 Monat	—	164,85 bz
Petersburg 3 Wochen	6	214,95
do. 3 Monat	—	213,10 [illegible]

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,46 B
20 Franks-Stück	16,21 B
Imperials	1[illegible]74 B
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,51 bz
Französische Banknoten	81,15 bz
Oesterreich. Banknoten	165,[illegible]0
do. Silberg.	
Russ. Noten 100 Rub.	2[illegible]6,45 bz

	Div. 1883	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	[illegible]
do. Börsenh.-Oblig.	—	[illegible]
do. Schauspielh.-Oblig.	—	4
do. Gem.-[illegible]	—	5
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	[illegible]
do. Prioritäts	—	
do. do.	—	
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	[illegible]	
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-T.		0
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	40	
Pomerania	[illegible]	
Preuß. See- u. Fl.-V.		
Union, See- u. Fl.-V.	[illegible]	
Neue Dampfer-Comp.		
Stett. Dpf.-Sch. A.-G.		
N. Stett. Zucker-Siederei	[illegible]	
Pomm. Prov.-Zuck.-Sied.	[illegible]	
Pommerensd. Ch.-F.		
do. Seif. u. Soda-F.		
Stett. Dampf.-M.-G.	12	
do. Walzmühlen-F.	7½	
do. [illegible] Vulcan		
do. do. St.-Prior.		
do. Brauerei [illegible]		
do. Portl.-Cem.-Fabr.	30	
do. Cham.-F. Didier	20	
do. [illegible]		
Möller u. Holberg	0	
[illegible]		

Börsenbericht.

Stettin, 12. Februar. Wetter trübe. Temp. Mrg. — 3° R. Bar. 28" 6"'.

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko 152—164 bez., per April-Mai 167 bez., per Mai-Juni 169,5 G., 170 B., per Juni-Juli 172—172,5 bez., per Juli-August 174,5 G., 175 B., per September-Oktober 179—179,5—179 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko 134 bis 138 bez., per April-Mai 143,5—144 bez., per Mai-Juni 144,5 G., 145 B., per Juni-Juli 145—145,5 bez., per Juli-August 145,5—146 bez., per September-Oktober 147 G.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko ger. 125 bis 128 bez., bessere Märk. u. Pomm. 130—140 bez., feine über Notiz bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Klgk. flüss. 51 B., per Februar 49,5 B., per April-Mai 50 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 42,3 bez., per Februar 42,3 nom., per April-Mai 44 B. u. G., per Mai-Juni 44,5 bez. u. B., per Juni-Juli 45,2 B., per Juli-August 45,9 B. u. G., per August-September 46,4 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko alte Us. 8 tr. bez.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 14. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin Rosengarten Nr. 20—21 Roggenkleie, Fußmehl, Roggen- und Haferspreu, sowie Heu- und Strohabfälle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 10. Februar 1885.

Königliches Proviant-Amt.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 15. Februar, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8½ Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahl.)
(Beichte am Sonnabend um 2½ Uhr.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.
Mittwoch Abend 6 Uhr Jahresfest des Missionsvereins für China. Predigt: Herr Generalsuperintendent Mittelhausen aus Treptow a. R. Bericht: Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher.
Donnerstag Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei: Herr Prediger Katter. Eingang vom Schloßhofe.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Schulz um 2 Uhr.
Herr Prediger Meyer um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahl; Beichte Sonnabend 7 Uhr und Sonntag Vormittags ½10 Uhr.
Herr Prediger Hübner um 2 Uhr.
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Fürer.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Salem:

Herr Prediger Wegeli um 10 Uhr.

In der Kückenmühle:

Herr Kandidat Kühn um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Donnerstag Abend 7½ Uhr Passions-Gottesdienst:
Herr Prediger Mans.

Im Marchandstift in Bredow:

Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

Im Züllchower Betsaal:

Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):

Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 16. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr, soll die an der Berliner Thor-Passage, im Bauviertel IV, belegene Parzelle 2 von 810 qm Größe öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Verkaufs-Bedingungen und der Lageplan können vorher in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden. Der Verkauf findet Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts, statt.

Stettin, den 2. Februar 1885.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Stettin, den 11. Februar 1885.

Bauholz-Verkauf aus dem Forstrevier Armenheide.

Aus dem diesjährigen Einschlage des Forstreviers Armenheide sind noch circa 50 Stück Kiefern-Bauholz IV. und V. Klasse im Ganzen oder einzeln durch den Revierförster Hartig zu Armenheide **jederzeit freihändig** zu verkaufen.

Der Magistrat,
Johannis-Kloster-Deputation.

Eine hübsche Landwirthschaft,
geg. 200 Morg. kleefäh. Bod., mit Zubehör ist umständeh. sof. f. d. billig. Preis v. 8500 Thlrn., mit 3000 Thlrn. Anz., zu verk. Näh. bei dem Rentier Kuhfeldt in Ratzebuhr.

Gurkenbeete mit Rosen, Balsaminen, Nelken, Reseda und Rittersporn eingefaßt waren nach unserer praktischen Väter Weise. Die Gartenzäune waren mit Gebüsch verdeckt. Da wuchsen Flieder, Goldregen, Jasmin und Akazien mit Haselnußsträuchern, Himbeer- und Johannisbeerstauden gemischt, und Marillen- und Pfirsichbäume nebst Spalieren und Weinreben vertraten gleichzeitig das Prinzip des Nützlichen und Süßen. Es war, wie gesagt, ein altes Tuskulum, in dem Einem noch ein wenig der von großer Wohlfeilheit unterstützte Geschmack unserer Großväter zum Bewußtsein kam. Hinter dem Hause erhob sich das grasige Terrain mäßig und auf derselben befand sich ein ausgedehnter Obstgarten, mit riesigen alten Aepfel- und Birnbäumen, deren Größe stets weite Kreise um die raubrindigen und theilweise bemoosten Stämme beschattete.

Das ziemlich große Haus bestand aus einem von Steinen erbauten, kühlen Erdgeschoß, vor dem sich an der linken Hälfte eine Art Veranda hinzog, um deren hölzerne Stützbalken sich Weinreben schlangen Darüber befand sich ein mit Ziegeln erbautes erstes Stockwerk, mit einem Balkon, den ein roth und weiß gestreiftes Sonnendach beschattete, während die Fenster mit grünen Jalousien versehen waren. Das Dach war hoch und steil, und vorspringende Fenster daran ließen erkennen, daß es auch dort noch bewohnte Räume geben müsse.

Der Gemüse- und Blumengarten vor dem Hause wie der berganſteigende Obstgarten dahinter hatten kleine Sommerhäuschen und sandbestreute Gehwege, erstere geeignet für ruhige Lektüre und stille Träumerei, letztere für kleine Promenaden von Liebenden oder solchen Personen, deren Gesundheit Bewegung im Freien erforderte.

Der frühere Besitzer hatte sein Vermögen einem Spekulanten in der Hauptstadt „zu besserer Fruktifizirung" anvertraut, was auch in dem Maße gelungen war, daß er sein Haus verkaufen und mit den letzten Resten seiner Habe zu Verwandten in's Salzkammergut ziehen mußte.

Die Wittwe Kronthaler hatte es angekauft, da sie immer für so behagliche alte Häuser eine Vorliebe gehegt, es ihr ferner zu wohlfeilem Preise angeboten wurde und weil sie beabsichtigte, sich in der Nähe von Doktor Engelbert Frank's Landwohnung während der schönen Jahreszeit aufzuhalten. Sie ließ es behaglich und in entsprechendem Geschmack möbliren. Es gab da eine Bauernstube im Erdgeschoß mit Möbeln aus Eichenholz, einer Schwarzwälder Uhr mit Kuckuck, einen großen, grünen Kachelofen, mit Geschirrbrettern, Rehköpfen und Hirschgeweihen an den rosafarbenen Wänden, über denen sich ein Plafond von dunkelbraunem Holz ausbreitete, von welchem in der Mitte eine alterthümliche Ampel von Messing herabhing. Die Gemächer des ersten Stockwerkes waren in herrschaftlichem Stile, aber ebenfalls nach älterer Geschmacksrichtung möblirt.

Die Wittwe Kronthaler hatte, nachdem sie das Haus erworben, mit Doktor Engelbert Frank und seiner Gattin das Uebereinkommen getroffen, daß sie dieselben nicht mit grausamer Plötzlichkeit der kleinen Valerie berauben wollte, sondern sie sollte nur jede Woche einige Mal die Gesellschaft ihres Kindes in ihrem Hause genießen. Das schien gerecht für beide Theile, und auch besser für die kleine Vally, als eine gänzliche Trennung von den Adoptiv-Eltern, die sie so sehr liebten.

Marie beabsichtigte anfangs allen Ernstes, weit fortzugehen, wo sie nichts an den einen leidenschaftlichen Roman ihres kummervollen Lebens erinnern könne; aber sie konnte nicht so selbstsüchtig gleichgültig gegen die Ansprüche von Jenen sein, die bisher ihr Kind gehegt und gepflegt hatten.

Man war aber im Stillen einverstanden, wenn es auch nicht vollkommen ausgesprochen worden war, daß sie nicht der Herzenspein ausgesetzt werden sollte, bei Doktor Engelbert Frank etwa mit Justin zusammenzutreffen. Man wußte, daß er diesen Sommer wenig nach der „Donau-Villa" kommen würde, und wenn er erwartet wurde, sollte sie gewarnt werden.

Frau Kronthaler war nicht länger mehr nur eine unbedeutende Schauspielerin. Sie war eine ausgezeichnete Schönheit, reich, liebenswürdig begabt, mit glänzenden Aussichten, für Frauen ein Gegenstand des Neides, für Männer ein Objekt der Verehrung. Jedes Vergnügen war ihr zugänglich, das Geld erkaufen kann. Sie hätte wahrlich nicht nöthig gehabt, sich in einem simplen Landhause zu verbergen; sie konnte das schönste Haus der Ringstraße kaufen, in Theaterlogen glänzen, in prächtiger Equipage an Praterfahrten theilnehmen, auf weichen seidenen Kissen ruhend, und ohne Zweifel würde sich ein Dutzend Männer bald gefunden haben, die ihr das Recht geben konnten, eine Freiherrn- oder Grafenkrone an ihrem Wagenschlag und auf ihren Visitenkarten anzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Bismarck-Stiftung.

Im ganzen Umfange des deutschen Reiches geben sich nunmehr Bestrebungen kund, welche von dem Wunsche ausgehen, dem **Fürsten Reichskanzler** am 1. April, seinem 70. Geburtstage, der fast mit seinem 50jährigen Dienstjubiläum zusammenfällt, ein äußeres Zeichen der ihm allseitig und zwar **ohne Unterschied des politischen Parteistandpunktes** gezollten Bewunderung und Dankbarkeit zu geben. Es lag aber bisher die Gefahr vor, daß das hierauf gerichtete Handeln sich zu sehr zersplittern und dadurch ein dem Zweck entsprechendes großartiges Resultat gefährdet werde. Es hat sich deshalb ein aus angesehenen Männern aller Lebensstellungen und Parteien bestehendes Zentral-Komitee für die Darbringung eines Nationalgeschenkes an den Reichskanzler in Berlin gebildet, dessen Aufruf folgendermaßen lautet:

> „Im deutschen Volke ist aller Orten der Wunsch lebendig, dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstage eine Ehrengabe als Ausdruck des Dankes der Nation zu überreichen. Die Unterzeichneten haben sich vereinigt, um für dieses Bestreben einen Mittelpunkt zu bilden und ein Zusammenwirken der das gleiche Ziel verfolgenden Komitees zu ermöglichen. Wir halten letzteren den Zutritt offen und werden Mitglieder derselben gern in unsere Mitte aufnehmen. Unser Ruf zur Mitwirkung ergeht an alle Deutsche. Wir ersuchen, wo dies noch nicht geschehen ist, die Sammlungen zu eröffnen und die Zeichnungen und Beiträge an unsern Schatzmeister, den Präsidenten der Seehandlung, Herrn Rötger, einzusenden. Der Bestimmung der Ehrengabe entsprechend, werden auch die kleinsten Beiträge willkommen sein. Ueber die Ausführung werden wir öffentlich Rechnung legen."

Herzog von Ratibor,
Präsident des Herrenhauses, Vorsitzender.
v. Koeller, Präsident des Hauses der Abgeordneten,
stellvertretender Vorsitzender.

Vorstehenden Aufruf veröffentlichen wir mit der Bitte, Beiträge in die von uns zu verbreitenden Unterschriftsbogen einzutragen und an die Sammelstellen bei Herrn Landrath v. Manteuffel, Herrn Kommerzienrath Scheele, Herrn Kommerzienrath Schlutow, die Expeditionen der „Stettiner Zeitung" und des „Stettiner Tageblatts" einzuzahlen.

Auch ist jeder der Unterzeichneten zur Annahme von Beiträgen bereit.

Stettin, 28. Januar 1885.

Das Lokal-Komitee für Stettin und Umgegend.

Das Präsidium:
Wegner, Reg.-Präsident, Vorsitzender,
Scheele, Kommerzienrath, stellvertr. Vorsitzender,
v. Manteuffel, Landrath, Schatzmeister.
v. Hennigs, Hauptmann a. D., Schriftführer.

Berent, Steuerrath. **Behrends**, Translateur. Dr. **R. Böddecker**, Oberlehrer. **Bölcke**, Landgerichtsrath. **Brunnemann**, Rechtsanwalt. **Brunner**, Verwaltungs-Gerichts-Direktor. **C. Becker**, Stadtrath und Kaufmann. Dr. **Heinr. Contzen**, Chef-Redakteur. **Cunio**, Ober-Post-Direktor. **Dannenberg**, Buchhändler. **Denhard**, Landesrath. **Emil Dittmar**, Kaufmann. **Düring**, Regierungsrath. Graf **Eickstedt-Peterswald. Fock**, Kaufmann. **Fritsche**, Real-Gymnasial-Direktor. **Goeden**, Landesrath. **Gribel**, General-Konsul. **Held**, Polizeirath. **F. W. Hellberg**, Kaufmann, **Herrosé**, Ober-Regierungsrath. **Joh. Carl Hildebrand**, Kaufmann und königl. Lotterie-Einnehmer. **L. Jantzen**, Hof-Fleischermeister. **v. Knebel-Doeberitz**, Reg.-Assessor. Dr. **Kolisch**, Real-Gymnasiallehrer. **G. Krasemann**, Rentier. Dr. **J. Kroecher**, Real-Gymnasiallehrer. **Küchendahl**, Justiz-Rath. **Lademann**, Regierungs- und Baurath. **Lücke**, Gerichts-Assessor. **G. Lüdtke**, Fleischermeister. **Mertens**, Erster Staatsanwalt. **Max Pohl**, Kaufmann. Dr. med. **Quittel. W. Schwartz**, Schuhmachermeister. **Th. Siemon**, Tischlermeister. **Steinbrück**, Reg.- und Baurath. **v. Varendorff**, Oberforstmeister. Dr. **Th. Wehrmann**, Geh. Regierungs- u. Provinzial-Schulrath. Dr. **Wehrmann**, Gymnasiallehrer. **Paul Wolfram**, Kaufmann. **Wolkenhauer**, Kommissionsrath.